Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 3-4: Um Israel

Artikel: Israels Beitrag zum Frieden
Autor: Bloch, Erich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139890

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Staatsbürgerschaft, Ungerechtigkeiten und Willkürlichkeiten bei der Anwendung und Auslegung der Militärgesetzgebung, Härten im Verkehr gegen die Zivilbevölkerung, Verbannung von Einheimischen in andere Bezirke, unterschiedliche Gesetzgebung oder unterschiedliche Anwendung an sich unparteiischer Gesetze sind unser hauptsächlichstes Arbeitsgebiet. Oft sind unsere Arbeiten von Erfolg gekrönt, denn in den Richtern haben wir oft Hilfe und offene Ohren für unsere Beschwerden gefunden, und mehr als einmal ist das Wort gefallen: Es gibt Richter in Israel. Aber ebenso oft ist die Militärgesetzgebung stärker als die Entscheidung der Zivilrichter. Oder das Militär verschanzt sich gegenüber menschlicher Auslegung von Gesetzen und auch erlassenen Urteilen hinter sogenannten militärischen Notwendigkeiten und Sicherheitsmaßnahmen. Aber ebenso oft sind uns unsere Hände aus Mangel an Mitteln gebunden, und wir können nicht die tatkräftige und notwendige Hilfe so geben, wie wir es verstehen und wie es nötig wäre, trotzdem wir einer Reihe von Anwälten Dank sagen müssen dafür, daß sie sich uns und unseren Hilfsbedürftigen zur Verfügung stellen.

Wenn ich nun noch erwähne, daß die Liga öfters in Erscheinung getreten ist mit öffentlichen Veranstaltungen, wenn es sich darum handelte, die breitere Öffentlichkeit über die Gefahren oder Unzulänglichkeiten geplanter oder erlassener Gesetze aufzuklären, wie zum Beispiel über das Staatsbürgergesetz oder über die Gesetze zur Beschlagnahmung von Boden oder über Ausnahmegesetze, glaube ich den Bericht über die Tätigkeit der Liga für Menschenrechte in Israel abschließen zu können.

Ich möchte noch die Hoffnung aussprechen, daß mit der zunehmenden Konsolidierung des Staates Israels und dem Nachlassen der Spannung zu den Nachbarstaaten sich auf der einen Seite der Aufgabenkreis verkleinern und auf der anderen Seite der Kreis der zur Verfügung stehenden Menschen und Mittel erweitern wird.

E. J. Jaruslawsky
Vorsitzender der Liga für Menschenrechte in Israel

Israels Beitrag zum Frieden

Der Zionismus ist ein Kind der liberalen, humanistischen Gesinnung. Er basierte in Herzls Konzeption auf der Idee einer Kooperation der Völker, insbesondere der Völker des Mittleren Ostens. Herzl glaubte, zur Verwirklichung des Zionismus einen Charter von der damaligen türkischen Regierung zu erlangen und gegen Entgelt zur Sanierung der türkischen Staatskasse in einem Teil der Provinz Syrien eine jüdische Heimstätte zu gründen. Dieser Status sollte freundschaftliche Verbin-

dungen zu den Moslems und allen maßgebenden politischen Faktoren der damaligen Welt bringen. Herzl war ein visionärer Idealist, er handelte wie die Propheten unter dem Zwang einer Voraussicht der kommenden Dinge. Seine immensen Bemühungen scheiterten an der Lethargie einer pseudofriedlichen Welt. Moses Mendelssohn hatte über 100 Jahre früher den realeren Blick. Er erkannte, daß nur weltweite Erschütterungen der Völker den Juden eine Chance geben würden, nach Palästina zurückzukehren. Er hatte sich nicht getäuscht.

Der Erste Weltkrieg brachte das Hauptkontingent des jüdischen Volkes im Osten in Bewegung und erschütterte durch maßlose Verfolgungen den Status quo in verschiedenen Ländern. Rivalisierende Tendenzen der Weltvölker, aber auch verdienstvolle Leistungen großer jüdischer Menschen und nicht zuletzt das aufgerüttelte Gewissen christlicher Menschen brachten die Idee zur Reife, daß der Verfolgungstragik der Juden ein Ende gesetzt werden müsse, zumal auch die gärende Kraft der Verfolgten überall revoltierendes Saatgut ausstreute. So wurde der Jude, der klassische Prototyp konservativer Lebenshaltung, zwangsweise zum Stimulans dynamischer Antriebe, die ihm und andern Leidensgenossen politische, wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung in Aussicht stellten. Der Jude wurde zum Repräsentanten der Unterdrückten und Entrechteten. Der verfolgte, im Dauerzustand der Passion sich befindliche Ahasverus wurde zum Bruder des leidenden Gottesknechtes, zum messianischen Symbol, der nicht zurückschlug, sondern geistige und moralische Reaktionen hervorrief.

Während das altbiblische Judentum in seiner Weltmission als Gottesvolk versagte und lieber sich in Selbstgenügsamkeit seines eigenen Daseins verkapselte, wurde das jüdische Volk in der Diaspora aufgerufen, als Sprengkapsel der unvollkommenen Lebensverhältnisse zu dienen.

Die Balfour-Deklaration war ein Weltgeschenk für die aufopfernde Aufgabenerfüllung des jüdischen Volkes. Man kann diesen Vorgang nur in höheren Zusammenhängen eschatologischer Deutungen verstehen. — Die jüdischen Rückwanderer wurden zunächst in Palästina in eine ruhende, passive Welt gestellt, die auf sie rückständig wirken mußte. Der Orient befand sich im Dämmerschlafe und vegetierte in alten, traditionellen Zuständen. Er verharrte in der Konstellation altbiblischer Lebensart. Die jüdischen Rückwanderer waren größtenteils Juden aus Europa, welche sich die motorischen Kräfte der abendländischen Zivilisation angeeignet hatten. So kam es, daß der moderne Jude nach Palästina zurückkehrte ohne tiefere Bindung an sein altes religiöses Erbgut und ohne inneres Verständnis für die ruhende, biblische Idylle des Orients. Man kam in alte, patriarchalische, feudale Zustände mit einem modernen wirtschaftlichen Denken, zog kritische Maßstäbe und sprengte ohne böse Absichten unbewußt die statischen Zustände. Das brachte Spannungen und Erschütterungen mit sich, und man hatte nicht immer

Toleranz und psychologisches Verständnis füreinander. So brachen die menschlich hohen Ideale des Herzlschen Zionismus als Sprengkapseln in die ruhenden Territorien des Heiligen Landes ein und brachten Zustände der Verwirrung und Tragik in die Beziehungen zwischen Juden und Araber, die über 1000 Jahre freundlich waren.

Der orientalischen Kontemplation ist das Göttliche immanent. Daraus müssen wir Juden viel lernen. Aber in der Rückkehr der Juden liegt eine messianische Erfüllung, das müssen auch die Araber erkennen.

Es ist und war die Pflicht der Juden, die Gnade der Auferstehung mit größter Verantwortlichkeit und Reife zu empfangen und alles zu unterlassen, was zu neuer Schuld und Sühne führen könnte. Dankbarkeit, Liebe und Demut müssen die Triebfedern sein. Das Herzlsche Werk konnte nur mit reiner Gesinnung und reinen Händen vollbracht werden. Dazu gehörte aber auch eine vollkommenere Welt, wo die Völker und Repräsentanten der Menschheit im Völkerbund und seinen Organen eine unantastbare, respektierende Macht höheren Gewissens sahen. Beides ging nicht Hand in Hand. Der Völkerbund und die Menschen versagten. Der Zweite Weltkrieg entfesselte satanische Mächte, legte die ganze moralische Weltordnung in Trümmer und demonstrierte die Wichtigkeit der jüdischen Heimstätte. Hekatomben unschuldiger Menschen wurden geopfert, und voran Millionen des jüdischen Volkes. Not und Verzweiflung richteten das Augenmerk auf Zion, das Erlösung bringen konnte. Aber der Bruder Esau hatte nicht genügend Verständnis für die Nöte seines Bruders Jakob, und das Haus Jakob wahrte nicht immer Zurückhaltung und Distanz gegenüber den Grundrechten des alteingesessenen Hausherrn. Statt brüderlich-göttlicher Kräfte, wie sie Herzl erträumt hatte, wurden gegenseitig politische, teuflische Mächte aufgerufen. Ein Bruderkrieg befleckte das Heilige Land. Die Reinheit der zionistischen Idee wurde angetastet. Israel konnte zwar die «kriegerischen» Araber von seinem Territorium abhalten. Aber seine Situation ist besonders gegenüber den 700 000 arabischen Flüchtlingen vom Ethischen und Geistigen aus nicht haltbar. Nicht die Waffen können diesen tragischen Streit entscheiden, nur die Mächte des Geistes und guten, friedlichen Willens. *Israel muß neue, schöpferische Wege gehen und die alten, ausgefahrenen Geleise des unfruchtbaren Nationalismus verlassen.*

Es kann nicht der Sinn von Israels Auferstehung sein, den Antisemitismus der abendländischen Völker gegen die Feindschaft der morgenländischen Völker einzutauschen und sich in den althistorischen, ausweglosen Prozeß des Auf und Nieder der kommenden und gehenden Machtvölker einzuschalten. Das war schon in historischen Zeiten das Verhängnis Israels, und die Propheten haben vor diesem empirischen Weg stets gewarnt. Israel war immer ein Brückenkopf, ein Durchzugsland von Nord und Süd, von Ost und West. Es ist der Mittelpunkt einer Kreuzungs-

achse und ist historisch wie gegenwärtig determiniert zum friedlichen Mittelpunkt der Welt; noch mehr aber für einen geistigen Ausgleich, für eine Synthese zwischen Ost und West.

Zur Genugtuung aller gerecht Denkenden haben wir in unsern Tagen die Wiedergeburt «Israels» erlebt, und auf den Schlachtfeldern war wieder der alte, mutige Makkabäergeist lebendig. Die Welt hat besonders auf die militärischen Erfolge Israels positiv und begeistert reagiert. Israel ist durch die mutigen Kämpfe gegenüber einer Übermacht sehr viel Beifall und Sympathie zugefallen. Haben die Juden aber diesen Ruhm nötig? Waren ihre Leiden und seelischen Kämpfe in Jahrtausenden nicht voll Größe und innerer Tapferkeit? Die Welt sollte endlich einmal lernen, im Sinne ihres Meisters und Lehrers Jesus von Nazareth, mehr die geistigen und friedlichen Werke der Menschen und Völker zu bewundern und alle kriegerischen Taten zu verwerfen. Das latente Gesetz der Blutrache und Vergeltung muß faktisch beseitigt werden. Das neue Israel muß den militanten christlichen Völkern beweisen, daß die Lehre des Friedens und des toleranten Opfers auch in Streitigkeiten zwischen den Staaten und Völkern realisierbar ist. Man darf nicht nur das Vertrauen auf Sieg haben bei kämpferischer Betätigung, man muß es auch haben bei der Hingabe an friedliche Werke, auch wenn dieser Weg langsamer zum Ziele führt. Die Propheten glaubten an eine friedliche Weltenzukunft, wo das kleine Volkslamm friedlich mit dem großen Machtlöwen zusammenlebt, und sahen diesen Zustand einmal im heiligen Jerusalem sich verwirklichen. Israel muß in diesem Sinne leben und wirken, damit dieser Zustand initiiert wird. Wir sind die geistige und reale Erstgeburt des Völkerbundes, der Vereinigten Nationen. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß die idealen Satzungen der UNO lebensfähig bleiben. Die Teilung des Heiligen Landes hat sich als ein Unglück erwiesen, das zu unheilvollen kriegerischen Kettenreaktionen führte. Beide feindlichen Parteien stehen vor unlösbaren Problemen. Gewalt steht gegen Gewalt. Israel kann es nicht weiter verantworten, daß Juden und Araber in einem Meer von Blut untergehen. Sowohl der jüdische als auch der arabische Teil Palästinas hängen heute wirtschaftlich wie moralisch ab vom Wohlwollen der UNO und der Weltvölker. Der Stab der UNO ist heute schon der einzige Schiedsrichter zwischen den Parteien. Wir müssen das Heilige Land wieder einigen und Palästina als ein Ganzes, ein wirtschaftlich, politisch und menschlich lebensfähiges Gebilde wieder herstellen, ohne Verzicht auf unsere jüdische Souveränität.

Das allein löst das Flüchtlingsproblem und versöhnt uns mit den Arabern. Wir müssen dem Frieden zuliebe ein großes Opfer bringen. Dafür werden wir den Ruhm ernten, für den Frieden der Welt einen vorbildlichen Beitrag gegeben zu haben. Wenn Israel unter dem Schutz der vereinigten Völker der Welt steht, ist es erhaben über alle Streitigkeiten der Weltvölker. Ewiger Frieden muß Israel garantiert sein, damit wir

die Waffen zu Sicheln und Pflugscharen umschmieden können. Zu Israels Dasein gehört eine solidarische Weltverbundenheit. Die UNO muß ihren Sitz nach Jerusalem verlegen, der zukünftigen Friedenshauptstadt der Welt.

Auf dieser Basis wird Israel zum hoffnungsvollen Symbol einer erlösten und geeinten Welt und kann sich durch positive Aufbauwerke seiner messianischen Sendung widmen: eine friedliche Leuchte der Völker zu sein.

Dr. Erich Bloch, Naharia (Israel)

Humanistischer Zionismus — auch heute![1]

... So steht vor uns, dem Volk in diesem Lande, seinen Führern, der zionistischen Bewegung, heute *eine* höchste Aufgabe: Die Rückkehr zu den wahren Grundlagen, die Umkehr von dem Wege, der beschritten worden ist. Dabei kann man uns helfen. Wir brauchen vor allem *anspruchsvolle Freunde.* Man darf sich nicht damit zufrieden geben, wenn wir auf den Pfaden dieser verdorbenen Welt wandeln. Von uns soll man das Höchste fordern — aber wir müssen dabei empfinden, daß die Forderung aus der Tiefe des Mitempfindens stammt. Denn die Welt darf niemals vergessen, was Juden in dieser Zeit gelitten haben. Die Empfindlichkeit der jüdischen Seele ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Die jüdischen Emotionen sind nicht im Gleichgewicht, und nur wenige vermögen sie zu kontrollieren. Dies ist die große Schwierigkeit im Verhältnis derer in der Welt zu uns, die sich bemühen, uns wahrhaft anzureden. Wo ist das wahre Vertrauen im Gespräch, auch wenn der Partner uns nicht zu Gefallen redet, ja, uns auf einen Weg verweist, der nicht nach dem Geschmack unserer Menge ist? Dies aber sollen unsere Freunde niemals vergessen, daß sie uns unbefangen beurteilen sollen und den höchsten Anspruch an uns zu stellen haben, wenn sie wirklich ihre Freundschaft und ihre echte Besorgnis um das Schicksal Israels zum Ausdruck bringen wollen. Sie mögen uns helfen, unseren Charakter zu wahren und weiter auszuprägen, wenn er zu verschwimmen droht, den Charakter des Heiligen Volkes, der Geschichte in seinem Lande, gebaut auf den Grundlagen des Friedens — dem Heiligen Lande, das allen Völkern teuer ist.

Kurt Loewenstein

---

[1] Leider reichte der Platz für den eben eingetroffenen ganzen Aufsatz nicht mehr. Wir behalten uns vor, ihn später zu bringen. Den letzten Abschnitt aber möchten wir allen Freunden Israels heute schon nahebringen. *D. R.*